



Weltgemeinschaftssonntag 2019

Unterlagen zur Gottesdienstgestaltung

Vorbereitet von
Mitgliedskirchen der
MWK in Lateinamerika
und der Karibik für den
20. Januar 2019
oder ein Datum, das für eure
Gemeinde passend ist.

Thema und Texte

a. Thema: Gerechtigkeit Unterwegs: Migration und die Täuferisch- Mennoniti- sche Geschichte

*Dieses Thema
nimmt Bezug auf
das Thema der
MWK Renewal
2027 Dekade für
2019 und den
MWK Friedens-
sonntag 2018.*

b. Warum dieses Thema gewählt wurde:

Vor fast 500 Jahren wurden Täufer und Täuferinnen verfolgt, weil sie sich primär als Bürger des Königreiches Gottes sahen. Täufer und Täuferinnen feierten vor kurzem 100 Jahr Präsenz von täuferischen Gemeinden in Lateinamerika und der Karibik. Zuerst kamen Missionare, dann eine große Einwanderung in die Region, dann folgte die Mission durch die neu gegründeten Kirchen.

Lateinamerika erfährt zurzeit eine tiefe Krise durch Umsiedelung und Verdrängung; organisiertes Verbrechen, Gewalt und Armut zwingen Tausende, zu fliehen und ihre Häuser zu verlassen. Migranten, unter ihnen auch Täufer, sind mit Not konfrontiert auf ihrer Suche nach Sicherheit. Unsere Kirchen investieren in missionale Programme, um diese Menschen zu erreichen.

c. Biblische Texte:

Leviticus
19:33-34
Lukas
4:18-21
1. Petrus
2:11-12

d. Bezug des Themas zu den biblischen Texten:

Täuferische Christen sind heute dazu aufgerufen, Jesus in seinem Dienst nachzufolgen, Gerechtigkeit herzustellen. Dazu gehört es, Migranten und Migrantinnen willkommen zu heißen. In Lateinamerika setzen sich die Kirchen aus beiden zusammen, Menschen, die Migranten waren, und Menschen, die Migranten willkommen heißen. Es ist nicht einfach, wenn man sein Zuhause verlassen muss oder musste, noch ist es einfach, diese Fremden willkommen zu heißen. Gott ist treu mitten in diesen Geschichten von Entwurzelung und Veränderung.

2

Gebets- anliegen:

a. Gebetsanliegen der MWK Mitglieder in Lateinamerika und der Karibik

- Betet, dass sich die lokalen Kirchen dafür entscheiden, Migranten in diesem Jahr aktiv zu unterstützen.
- Betet für Honduras, El Salvador, Nicaragua, Mexico, Kolumbien und Venezuela, die Länder, aus denen am meisten Menschen auf der Flucht sind vor Gewalt oder auf der Suche nach besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten
- Betet für die Länder, welche lateinamerikanische Migranten aufnehmen, wie Brasilien, Ecuador, Peru, Kolumbien, Mexico, die USA und Kanada.

b. Vorschläge für Gebetsformen aus der lateinamerikanischen Kultur

- In einigen Traditionen ist es üblich, dass beim Gemeindegebet jede Person aufsteht und alle zusammen gleichzeitig laut beten. Sie beenden die Zeit mit einem Lied oder einem gemeinsam gebeteten Vater Unser.
- Manchmal teilt der Anbetungsleiter/die Anbetungsleiterin die Leute in kleine Gruppen auf und teilt jeder Gruppe ein Gebetsanliegen zu.



Galen Lehman

c. Gebetsanliegen der MWK:

- Dankt dafür, dass täuferische Gemeinden überall in der Welt zur Einheit zusammenfinden, über Unterschiede von Sprachen und Kulturen hinweg.
- Betet, dass die täuferischen Kirchen in der ganzen Welt die Fremden in ihren Versammlungen und Gemeinschaften willkommen heißen.
- Dankt für die wachsenden Netzwerke in der Gemeinschaft der MWK – Mission, Dienst, Gesundheit, Frieden und Bildung –, die ermutigen und stärken.
- Bittet darum, dass die Mitglieder der MWK, die unter Verfolgung und Not leiden, Mut und Hoffnung finden, auszuharren.



Welt gemeinschafts sonntag

3

Liedvor- schläge

Worte und Noten sind online erhältlich:

- Cristo te necesita para amar
- Te pido la paz
- Tenemos esperanza
- Enviado soy de Dios
- Somos el Pueblo de Dios
- Great is the Faithfulness/Grande es tu fidelidad

Aus dem MWK Liederbuch:

- #3 Hamba Nathi/Come walk with us
- #11 Sizohamba Naye/We will walk with God
- #27 Canción para resistir
- #48 Total praise

4

Symbo- lische Handlungen oder visuelle Hilfen

- Dekoriert Eure Kirche mit Gegenständen, die typisch sind für die Orte, aus denen Migranten in euer Land kommen. Bezieht auch Orte ein, aus denen eure Gemeindeglieder ausgewandert sind, kürzlich oder auch schon vor langer Zeit.
- In lateinamerikanische Kulturen ist es wichtig, viel Zeit mit Anbetung und Liedern zu verbringen, mit Zeugnissen und Gebet. Siehe zusätzliche Ressourcen für mehr Vorschläge.



5

Opfer- sammlung

- In vielen Kirchen ist es üblich, zusätzlich zu den Geldspenden auch Essen mitzubringen und es mit denen in Not zu teilen.
- In Venezuela ist Bargeld rar, die Leute tragen per mobilem Bank-Transfer zu Kollekte bei.
- Die MWK lädt dazu ein, am Weltgemeinschaftssonntag eine spezielle Kollekte durchzuführen. Man kann alle Besucher dazu einladen, einen Betrag für die Netzwerke und die Arbeit der MWK zu spenden, der dem einer Mahlzeit entspricht. Auf eine Mahlzeit zu verzichten ist ein Akt der Demut, mit dem wir Gott Dank sagen und den Dienst unterstützen, den Gott durch unsere weltweite Gemeinschaft von Kirchen tut.

6

Zusätz- liche Materialien

www.mwc-cmm.org/wfs

a. Zusätzliche Materialien in diesem Materialpaket:

- Vorschläge für Liturgien für Sammlung und Segen (S.3)
- Gedichte und Gebete (S.4)
- Biblischer Hintergrund für eine Predigt (S.7)
- Zeugnisse und Berichte aus Lateinamerika, Inhalte für die Predigt (S.14)
- Lateinamerikanische kulturelle Vorschläge (S.21)
- Ideen für Bibelstunden oder Sonntagschule (S.22)
- Zusätzliche Materialien (S.23)

b. Zusätzliche Materialien online verfügbar

- Bilder (inklusive aller, die in dieser Materialsammlung abgedruckt sind)
- Videos

Kontakt Information:

Willi Hugo Perez, Central America and Mexico Regional Representative, willihugo@mw-cmm.org

Mariano Ramirez, Caribbean Regional Representative, marianoramirez@mw-cmm.org

Pablo Stucky, Andean Regional Representative, pablostucky@mw-cmm.org

Peter/Gladys Siemens, Southern Cone Regional Representative, petergladysiemens@mw-cmm.org



Vorschläge für Liturgien für Sammlung und Segen

Sammlung

- Wir heißen jeden und jede von euch willkommen in dieser Versammlung, in der wir alle die gleiche Nationalität haben als Kinder und Erben des Reiches Gottes. Wir sind dankbar für Gottes Liebe und Gnade, die allen gilt, ohne Unterschied, woher wir kommen. Alle sind willkommen an diesem Ort, willkommen, sich zuhause zu fühlen.
- Jesus ist unser Vorbild, als Kind einer, der fliehen musste, als Erwachsener ausgeschlossen und umgebracht. Als Nachfolger und Nachfolgerinnen von Jesus Christus sind wir eingeladen zu verstehen, dass wir Pilger sind, Bürger eines anderen Reiches, nicht von dieser Welt. Viele von uns waren Auswanderer, oder haben Vorfahren, die migriert sind. Als Kirche sind wir dazu aufgerufen, zu lieben, mitzufühlen und zu handeln, sonst schließen auch wir andere aus durch unsere Gleichgültigkeit.

- Wir sind versammelt, um in Dankbarkeit Gottes Treue zu feiern.
- Wir versammeln uns und bekräftigen, dass wir eine Kirche mit offenen Türen sind, die jene willkommen heißt, die unsere Schwestern und Brüder sind, ohne Unterschied, woher sie kommen. Eine Kirche, die dazu beiträgt, dass sich die Haltung und Einstellung in unserer Gesellschaft verändert.
- Herr Jesus, heute rufst du uns, die Fremden willkommen zu heißen und die Gastsassen, die in unser Land kommen, die fliehen vor Unterdrückung, Armut, Verfolgung, Gewalt und Krieg. Wie deine Jünger haben auch wir Angst, Zweifel und sogar Misstrauen. Wir ziehen Barrieren hoch, in unseren Herzen und unseren Gedanken. Hilf uns mit deiner Gnade, die Furcht aus unseren Herzen zu vertreiben, dass wir jene, die auf der Flucht sind, mit Freuden willkommen heißen können, mit Großzügigkeit ihren Nöten begegnen.

Segen

- Lasst uns nun weggehen von diesem Ort der Anbetung und Feier, in die Welt als Bürger des Reiches Gottes. Geht und verkündet den Frieden Jesu Christi, der alles Verstehen übersteigt. Geht und sorgt für die Gastsassen in unserem Land und in der Welt.
- Möge Jesus Christus die Quelle unserer Inspiration sein, der in seiner Liebe zu den Ärmsten und Elendesten gezeigt hat, wie er willkommen heißt und sie einschließt. Möge alles, was wir tun, so getan werden, als würden wir es Jesus tun, und weil wir eins sind in Jesus.
- Geht in Frieden und wisst, dass Gott in allem treu ist.



Eine Gebetszeit während der Versammlung von mennonitischen Kirchen in Südamerika, 2017 in Cono Sur.
Foto: Henk Stenvers.



Gedichte und Gebete

Responsorium

Text: Lukas 4:18-21 (Neue Zürcher)

L: ¹⁸ Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen Gute Nachricht zu verkündigen.

Alle: Vergib uns, Herr, wenn unsere Taten nicht dem entsprachen, was Gute Nachricht für die Verletzlichsten ist.

L: Er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit

Alle: Vergib uns, Herr, wenn wir uns nicht um die in Not, die am Rande und die im Exil gekümmert haben, weil es uns an Liebe mangelte und an Hingabe an dein Wort.

L: und Blinden das Augenlicht zu verkündigen.

Alle: Vergib uns, Herr, wenn unsere Taten nicht von der Liebe angeregt waren.

L: Geknechtete in die Freiheit zu entlassen

Alle: Vergib uns Herr, wenn wir nicht auf der Seite deiner Gerechtigkeit und Wahrheit standen für die im Weggewiesenen und Ausges-toßenen.

L: ¹⁹ zu verkünden ein Gnadenjahr des Herrn



Weltgemeinschaftssonntag 2018 in der Ibaqué Mennonitischen Kirche in Kolumbien.
Foto: José Antonio Vaca Bello.

Alle: Hilf uns, Herr, dein Wort in Tat umzusetzen, die Gute Nachricht denen zu bringen, die in einem fremden Land leiden.

L: ²⁰ Und er tat das Buch zu, gab es dem Diener zurück und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.

Alle: Herr, wir verpflichten uns, sicherzustellen, dass die Predigt deines Wortes in unserem täglichen Leben Wirklichkeit wird, durch das Zeugnis unserer Taten zugunsten derer, die Vertrieben wurden durch Gewalt und soziale Ungerechtigkeit.

Leader: ²¹ Da begann er, zu ihnen zu sprechen: Heute ist dieses Schriftwort erfüllt – ihr habt es gehört.

Alle: Herr, wir verpflichten uns, deine Gute Nachricht denen zu bringen, die Schmerz und Verlust durch Vertreibung erleiden. Halleluja, dein ist die Herrlichkeit und die Ehre für immer und ewig! Amen.



Junge Täufer nehmen an einem Workshop teil, JUAMCA 2017 (Zentralamerikanische Mennonitische Jugendkonferenz.)
Foto: Oscar Suárez.

(Luz Amanda Valencia, Pastorin der Ibaqué Mennoniten-Gemeinde in Kolumbien)



Gedicht

*Jeder Abschnitt wird von einem anderen Leser,
einer anderen Leserin gelesen. Sie entzünden alle
ihre eigenen Kerzen von einer Christus-Kerze.*

Ein Tag wird kommen,
an dem Leben keine schwere Last sein wird
sondern eine wunderbare Erfahrung von Fülle für
alle Völker,
ohne Unterschied, woher, welcher Hautfarbe, un-
wichtig ihr Land oder ihre Religion;
ein Tag, an dem Freiheit kein Traum mehr sein
wird
sondern glückliche Wirklichkeit für alle Völker;
an dem Gleichheit nicht mehr in Frage gestellt
wird
unabhängig von Kultur, sozialem Status, Ge-
schlecht und Reichtum,
noch wird es bekräftigende Taten brauchen;
ein Tag, an dem Staatsbürgerschaft, Würde und
Respekt sich darin zeigt,
dass wir Brüder und Schwestern sind.

Ein Tag wird kommen,
an dem die Menschenrechte
keine Anwälte mehr brauchen,
weil wir sie alle in unseren Knochen tragen;
ein Tag, an dem Gerechtigkeit
aus jeder Ecke und Ritze blüht,
in jede Richtung blicken kann;
ein Tag, an dem es keine Flüchtlingsboote mehr
geben wird,
keine Lampedusas, keine Flüchtlingslager,
noch Grenzzäune, noch Mauern, noch Tote im
Meer,
in den Wüsten oder entlegensten Winkeln un-
serer Länder;
ein Tag, an dem alle Grenzen verschwinden
werden
und Menschen sich frei in der Welt bewegen
können,
von hier nach da, so da, wo wir zuhause sind.

Ein Tag wird kommen,
an dem wir in Harmonie zusammenleben kön-
nen,
uns frei bewegen,
miteinander reden,
einander respektieren,
teilen,
kritisieren,
einander helfen,
einander bereichern,
singen,
träumen,
arbeiten,
wählen, wo wir sein wollen,
und wählen, anders zu sein.

Ein Tag wird kommen an dem,
auf Plakaten und Postern,
in Illustrierten, Zeitungen, im Radio und am Fern-
sehen,
die Gesellschaft neu fühlen wird in jeder Weise;
ein Tag, an dem wir anbeten, und Liebe respekti-
ert wird,
weil sie Wurzeln geschlagen hat in all unseren
Herzen.

Möge dieser Tag bald kommen, Herr!
Wir haben ihn schon gesehen!

(Florentino Ulibarri, <http://www.feadulta.com/es/bus-cadoravanzado/item/4404-llegara-un-nuevo-dia.html>)



Mitglieder der Conferencia Evangélica Mennonita, Inc.
in der Dominikanischen Republik senden ihre Grüße an die MWK.
Foto: Mariano Ramírez.



Gebet eines Migranten

Mein Herr,

Hier bin ich auf meinem Weg Richtung Norden.

Ich habe alles dabei und nichts.

Ich habe meine Wurzeln, die schon dem Boden entrissen wurden, den du mir gegeben hast. Ich verlasse meine Heimat, meine Freunde, meine Familie.

Ich verlasse mein Volk und meine Kultur.

Mir bleibt nicht viel: Ich bringe nur meinen Rucksack, aber ich trage ihn voll mit Glauben, voll mit Träumen, voller Hoffnung.

Ich bringe auch ein Herz voller Traurigkeit. Ich wünsche eines Tages zurückkehren zu können, zurück zu meinen Geliebten. Ich weiß nicht, ob ich je im Land meiner Träume ankommen werde.

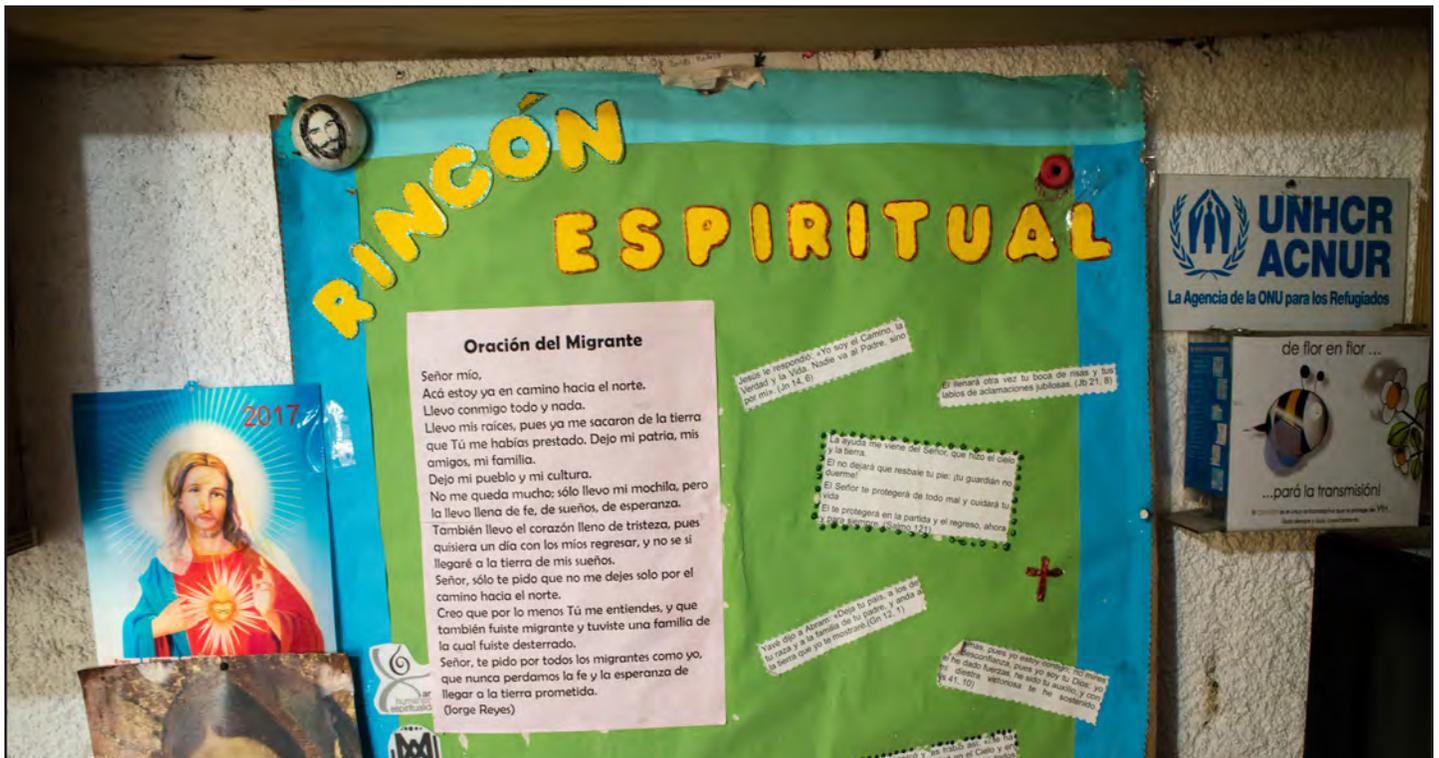
Herr, ich bitte nur darum, dass du mich nicht alleine lässt auf diesem Weg Richtung Norden.

Ich glaube, dass wenigstens zu mich verstehst. Du warst auch ein Migrant, hattest eine Familie, von der du getrennt wurdest.

Herr, ich bitte für all die Migranten wie mich, dass wir nie den Glauben verlieren und die Hoffnung, dass wir ankommen werden im verheißenen Land.

(Gefunden in der "Spirituellen Ecke" eines Anschlagbretts der Casa Tochan, eine Flüchtlingsunterkunft für junge Männer in Mexico City, unterzeichnet mit Jorge Reyes.)

Anna Vogt, photographer, <http://www.mcclaca.org/moving-together/>



Die "Sprituale Ecke" eines Anschlagbretts in der Casa Tochan, einer Flüchtlingsunterkunft für junge Männer in Mexico City. Foto: Anna Vogt.



Biblischer Hintergrund für eine Predigt

Allgemeiner biblischer Kontext: Was lässt sich über den Fremden sagen?

Es gibt im Alten Testament drei verschiedenen hebräische Wörter für Fremder oder Fremdling, jedes wird anders übersetzt:

- *“Ger”* wird oft mit Fremdling, eine Person aus einem anderen Land, die unter den Israeliten lebt. Es wird 92 mal gebraucht im Alten Testament, mit den klaren Anweisungen, dass der Fremdling gleich behandelt werden soll wie die Bürger des Landes. Dieses Wort wird in Leviticus 19 gebraucht, zusammen mit vielen weiteren Anweisungen an Israel, für den Fremden zu sorgen, die Witwen und Waisen.
- *“Toshab”* wird oft als Gastsasse übersetzt und wird nur 15 mal gebraucht im Alten Testament. Diese Gastsassen sollen nicht ausgenutzt werden, sondern gleich wie die Fremdlinge behandelt werden.
- *“Nakar”* wird oft als “Fremder” und erscheint 35 mal im Alten Testament, normalerweise mit der Anweisung, dass die Israeliten nichts zu tun haben sollen mit fremden Göttern anderer Länder oder Leute. Dazu gehört auch Esra 10, wo die Israeliten angewiesen werden, ihre fremden Frauen mit ihren fremden Göttern wegzusenden.

Das neutestamentliche Griechisch braucht zwei unterschiedliche Wörter für Fremder oder Fremdling, aber sie unterscheiden sich in ihrer Bedeutung nicht so stark wie die hebräischen Ausdrücke.

- *“Paroikos”* erscheint nur 4 mal im Neuen Testament und schließt alle ohne Staatsbürgerschaft ein. Dieses Wort wird in 1. Petrus 2 gebraucht.



Die Iglesia Menonita José Maria Caro in Chile feierte den Weltgemeinschaftssonntag 2018 mit einer Fußwaschung wie es Jesus tat.
Foto: Iglesia Menonita José Maria Caro.

- *“Xenos”* wird 14 mal gebraucht im Neuen Testament und verweist generell auf Fremde oder Fremdlinge, Leute, die im Land leben, aber woanders her kommen.

Im Alten Testament waren die Anweisungen an die Israeliten klar, dass sie die Fremden und Gastsassen, die unter ihnen lebten, sehr gut behandeln sollten. An gewissen Stellen in der Geschichte Israels wurden die Israeliten allerdings angewiesen, hart mit denen umzugehen, die das Land besaßen, das ihnen verheißen war oder die sie verführen könnten, anderen Göttern zu folgen, genauso wie es hartes Gericht und strenge Konsequenzen gab für die Israeliten, die anderen Göttern folgten.

Im Neuen Testament, in Jesus Christus, gewinnen wir vollständigeres Erkenntnis, wie weit sich Gottes Gnade erstreckt. Wir werden dazu aufgerufen, Liebe zu leben, sogar unsere Feinde zu lieben (Matthäus 5:43-48), und denen in Not in Liebe zu begegnen (Matthäus 25:31-40) – wie es auch Jesus selbst tat. Die Erzählung der Berufung Jesu in Lukas 4 zeigt, wie Jesus der



Befreiung von Unterdrückung jeglicher Art stark viel Gewicht gibt. Petrus erinnert uns daran, dass wir als Christen nun als Fremdlinge in der Welt leben, mit einem mächtigen Zeugnis, das wir mit der Welt zu teilen haben. Das Zeugnis unserer lateinamerikanischen Geschwister zeigt, dass es ein Weg ist, die Gute Nachricht zu verkünden, wenn die Kirche mit Taten der Liebe zu den Migranten hingeht (Lukas 4:18.) Sie gibt ihnen so die Gelegenheit, Jesus zu begegnen, und eine neue Hoffnung und Ausrichtung ihres Lebens zu finden.

Hintergrund zu den Textabschnitten:

Leviticus 19 ist ein Kapitel mit einer Sammlung verschiedener Gesetze, viele davon eine spezifische Anwendung davon, was es heißt, die 10 Gebote zu leben. Die Forderung, die in den Versen 33 und 34 erscheint, den Fremden oder Gastsassen mit Respekt und Fairness zu behandeln, ebenso wie die Israeliten selbst, findet man an vielen Stellen des Alten Testaments. Siehe Exodus 22:21; Leviticus 23:22, Deuteronomium 24:19-21; Jeremia 7:10; Maleachi 3:5. Ein bedeutsamer Aspekt der Ermahnung, den Fremden unter ihnen zu lieben, war die Erinnerung daran, dass sie selbst einmal erfahren hatten, was es heißt, Fremde



**Kinder der Faith Mennonite Church, Spanish Town, Jamaica, nehmen am Morgengebet teil, mit dem sie den Tag in der Vorschule der Kirche beginnen.
Foto: Galen Lehman.**

zu sein. Das kann eine hilfreiche Erinnerung für diejenigen unter uns sein, die nun gerufen sind, Fremde willkommen zu heißen, die in unser Land einwandern.

Lukas 4:18-21: Viele Theologen sehen das Lukas-Evangelium als das Evangelium, das eine deutliche "Präferenz der Option für die Armen" ausbuchstabiert. Die Botschaft ist an die Verletzlichen Gruppen gerichtet, stellt ihre Würde her, befreit sie, nimmt sie mit hinein in den Dienst Gottes in der Welt. (Siehe die ersten 3 Kapitel von Lukas. Da werden die Hirten, Joseph, Maria als schwangere unverheiratete Frau, und zwei alte Leute im Tempel erwähnt. Alle gehören sie zu einer benachteiligten Gruppe in einer Gesellschaft, in der die Unterschiede deutlich hervortraten.) In diesem Kontext beginnt Lukas den Dienst Jesu damit, dass er aus dem Buch Jesaja (61:1-2) liest: Er verkündigt, dass das Reich Gottes aller diabolischer Unterdrückung ein Ende setzen wird. Im Kontext dieses Buches (und vielleicht des ganzen Neuen Testaments) ist diese sehr konkret, und gleichzeitig spirituell, aber auch wirtschaftlich, sozial, kulturell, emotional und physisch. Das Gnadenjahr des Herrn nimmt Bezug auf das Jubeljahr: Das Jahr der Gerechtigkeit, wenn sogar Sklaven und



Mitglieder der Chato Chico Gemeinde in Peru senden ihre Grüße an die MWK. Foto: Henk Stenvers.



**Die Iglesia Anabautista Menonita de Buenos Aires in Argentinien feiert den Weltgemeinschaftssonntag 2018.
Foto: Iglesia Anabautista Menonita de Buenos Aires.**

über die einzigartige Familie Gottes, die unter der Herrschaft des Königs lebt, unabhängig ihrer Lebensumstände, Nationalität oder Geographie. Gleichzeitig ist dies ein Text, der den Status von Vertriebenen, Verfolgten und Gedeemühten ehrt. Diese Menschen sind die Kinder Gottes, seine Priester, Menschen, die zu einer anderen Nation gehören, einem anderen Reich, ein Status, der jeden geopolitischen, sozialen oder kulturellen Status aussticht. Doch trotz dieser Ehrung sollten sie nicht vergessen, dass sie Fremde sind, Pilger "die durch diese Welt ziehen" (Verse 11 und 12.) Mit anderen Worten, sie sind schutzlos und vertrauen sich ganz ihrem Herrn an für sein großes Werk der Versöhnung. Sie haben mit dem Götzendienst des Empires gebrochen und warten auf ihren Herrn, der voller guter Taten ist.

Die primäre Idee, die sich durch das Alte und Neue Testament zieht, ist, dass Gottes Volk sich daran erinnern soll, dass Gott sich um sie gekümmert hat und sie gerettet hat, als sie hilflos waren. Folglich sollte Gottes Volk sich um die Hilflosen um sie herum kümmern, weil Gottes Volk es zu gut kennt, was es heißt, unterdrückt und misshandelt zu sein. Gottes Volk, sie sind Fremdlinge und Fremde in der Welt, und genau

Fremde und gleichen Fuß gestellt werden im Volk Gottes. Das Jubeljahr soll sowohl befreiend wie missional sein (siehe Leviticus 25.) Der Dienst des Messias ist gesamtheitlich, befasst sich nicht nur mit individuellem Heil, sondern auch Heil für interpersonale und soziale Beziehungen, die sich in Gerechtigkeit für alle zeigt. Es ist Gottes Schalom. Es ist eine wirklich gewordene Utopie. Es ist in diesem Sinn zu verstehen, wenn Jesus sagt: "Heute ist dieses Schriftwort erfüllt" (Lukas 4:21), weil dieses Jubiläum nur unter der Herrschaft Christi möglich ist.

1. Petrus 2:11-12: Als Petrus seine Briefe schrieb, hatte er immer die vertriebenen Menschen in Gedanken: Die Schwestern und Brüder in der Diaspora der frühen Kirche, jene, die ihre Heimat verloren hatten, jene, die sich auf niemanden verlassen konnten als auf die Gemeinschaft der Glaubenden. In diesem Sinne verleiht 1. Petrus 2:9-10 den Entwurzelten neue Würde, indem er sie mit liebevollen Titeln anspricht, wie: ein ausgewähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, Gottes eigenes Volk. Diese Ausdrücke verkünden die mächtigen Taten dessen, der Menschen aus der Finsternis in sein herrliches Licht gerufen hat. Einerseits ist dies ein Text



**Junge Täufer nehmen an einem Workshop teil, JUAMCA 2017 (Zentralamerikanische Mennonitische Jugendkonferenz.)
Foto: Oscar Suárez.**



aus diesem Grund ist Gottes Volk gerufen, sich zu öffnen und Fremde gastfreundlich aufzunehmen.

- Als Gottes Volk sind wir berufen, als Pilger, Fremdlinge und Gastsassen zu leben, weil unsere primäre Staatszugehörigkeit jene des Reiches Gottes ist, und nicht die eines Nationalstaates.
- Weil wir wissen, wie es ist, Fremde und Gastsassen zu sein, für die Gott sorgt, sind wir berufen, für die zu sorgen, die als Fremde und Gastsassen unter uns wohnen, und sie gut zu behandeln.
- Viele lateinamerikanische Kirchen wurden von Eingewanderten und Fremden gegründet, vor 25, 50 oder 75 Jahren. Und viele, die zu Beginn Teil von täuferischen Gemeinden wurden, brachen mit der vorherrschenden religiösen Kultur und wurden so in gewisser Weise zu Fremden im eigenen Land. Alle kannten die Herausforderungen, die es mit sich brachte, wenn man fremd ist im Land, und auch den Segen von Gottes Treue. Jetzt sind sie gerufen, andere Migranten in ihren Ländern willkommen zu heißen.



**Feier des Weltgemeinschaftssonntags 2018 in Venezuela.
Foto: Iglesias Evangélicas Menonitas de Oriente.**

- Siehe Exodus 23:9; Deuteronomium 10:18-19; Deuteronomium 24:21-22; Epheser 2:12+19.

Lukas 4:18-21 und 1. Petrus 2:9-10 vertiefen unser Verständnis davon, was es bedeutet den Gastsassen und Fremden in unserer Mitte willkommen zu heißen und zu lieben. Im Beispiel, das Jesus gibt, bedeutet es, "den Armen Gute Nachricht zu bringen, Gefangenen Freiheit und Blinden das Augenlicht zu verkünden, Geknechtete in die Freiheit zu entlassen, ein Gnadenjahr des Herrn zu verkünden." Und 1. Petrus nimmt dieses Thema auf, wenn er sagt, dass wir berufen sind, Zeugnis zu geben über die mächtigen Taten Gottes, der alle Menschen aus der Finsternis in Gottes herrliches Licht ruft. Unsere willkommen heißende Liebe zum Gastsassen und Migranten ist eine aktive Liebe, die damit beginnt, die Nöte anderer zu sehen. Unserer täuferischen Kirchen und Werke bieten weltweit viele Beispiele dieser aktiven Liebe, wo sie die Gute Nachricht teilen, Bildung bringen, gesundheitliche Fürsorge, Trauma Heilung, Entwicklungshilfe, Friedensarbeit leisten, Gewaltfreiheit und Gastfreundschaft praktizieren und Nothilfe leisten. Diese Taten der Liebe geschehen an Fremden und an den



**Ein Gottesdienst in der MGB Filadelfia, teil der Vereinigung der Mennoniten Brüder Gemeinden Paraguays.
Foto: Delbert Warkentin.**



Rand Gedrängten, mitten unter uns und in fernen Ländern. Wir können Gott Dank sagen für diese Manifestationen des Geistes des Herrn auf uns (Lukas 4:18) und unsere Berufung bekräftigen, Zeugen zu sein, wie Gottes Geist am Werk ist (1. Petrus 2:9)

Heutiger Kontext:

Es ist eine harte Erfahrung, wenn man seine Heimat, sein Zuhause verlassen muss, um in einem neuen Land anzukommen.

- “Du verlässt dein Zuhause nur, wenn dein Zuhause das Maul eines Haies ist... Du verlässt dein Zuhause nur, wenn dein Zuhause dich nicht bleiben lässt,” aus dem Gedicht Zuhause von Warsan Shire.
- Zuhause wird zum Beispiel zum Maul eines Haies, wenn Verbrechen und innere Konflikte es zu gefährlich machen, noch länger zu bleiben; wenn die wirtschaftlichen Verträge und Praktiken von eigenen und fremden Regierungen, Firmen und transnationalen Finanzinstituten es zu schwierig machen, noch ein Auskommen zu finden; wenn religiöse, soziale oder politische Intoleranz es zu schwierig machen, dem eigenen Gewissen zu

folgen; und wenn Rasse und soziale Schicht zu Ausschluss führen.

- Viele, die ihr Zuhause verlassen, kommen in einem neuen Land an oder einer neuen Region ihres eigenen Landes, leidend (Hunger, Elend), meist in der ärmsten sozialen Schicht. Unter diesen Umständen ein Fremder zu sein ist deprimierend, weil es bedeutet, dass man an einem neuen Ort oder Land ist, ohne eingeladen zu sein, ohne Familien- oder Arbeitsverbindungen, in extremen Konditionen, die den Menschen die, Verlassenheit, Misshandlung, Einsamkeit spüren lassen, in einigen Fällen auch emotionaler, psychologischer und physischer (sexueller) Missbrauch.
- Sprache kann schwierig sein, aber sogar wenn die Sprache dieselbe ist, bemerken die Einheimischen rasch, dass man nicht von hier ist, sei es am Akzent oder kulturabhängigen Ausdrücken, was zu Diskriminierung und Ablehnung führt.
- Für den Fremden wird durch diese Umstände Ungeduld zum Gepäck, das er ständig mit sich trägt, wegen der Angst und seiner Verletzlichkeit. All dies gibt dem Fremden das Gefühl, dass er verlassen ist, unsicher und unwillkommen.
- Essen wird zur Herausforderung, mit der man ringt, weil die Ressourcen fehlen. Man kommt sich hilflos vor, wenn man dem Erbarmen anderer ausgesetzt ist. Dieser Abschnitt des biblischen Textes “als ich hungrig war” (Matthäus 25:35) erhält wesentliches Gewicht. Es ist unbedingt notwendig, dass jene, die Jesus Christus kennen, ihren Glauben in ein Leben für den Fremden verwandeln. Von Tür zu Tür gehen und um Brot, Wasser, Bekleidung betteln; um einen Ort betteln, wo Körper und Geist ruhen können – das führt zu Verzweiflung.
- In einem Land ankommen, weil Zuhause sozio-politische Gewalt herrschen, wird für



Die versammelten Gemeinden feiern ausgelassen in der Jamaica Mennonite Church anlässlich der jährlichen Konferenz. Foto: Galen Lehman.



die Fremden zum Risiko, dass sie Opfer derer werden, die den Fremden für sein pures Überleben zahlen lassen und ihn so versklaven. Viele Frauen in extremen Situationen sehen manchmal als einzigen Ausweg, dass sie sich von Männern missbrauchen lassen und sich prostituieren, damit sie ihre Familie mit dem Nötigsten versorgen können.

- Viele Migranten– weil sie mit Hunger kämpfen, sich ohnmächtig fühlen mitten in Gewalt, und keine Möglichkeit sehen, die Situation für ihre Familie zu verbessern – verzweifeln.

In vielem scheint Gottes Treue auf, scheint auf in der Resilienz, im Mut, in der Großzügigkeit und im Glauben derer, die auswandern und derer, die sie willkommen heißen.

- Gleichzeitig zeigen Migranten erstaunliche Resilienz, zeigen, wie wahr die Worte des Psalmisten sind in Psalm 23:4 und Jesaja 40:31. Die Erfahrung, in einem neuen Land anzukommen und bei der Ankunft Fürsorge zu erfahren, wird zu einem Geschenk der Gnade und Erbarmens Gottes.
- Inspiration und Hoffnung kommt vom Leib Christi. Da ist der Segen, dass wir unterstützt werden von den Gebeten derer, die zurück geblieben sind und derer, welche die Migranten aufnehmen, ein Segen, der Gewissheit schenkt: Gott ist treu.
- Migranten finden Hoffnung in der Gewissheit von Gottes Gegenwart und durch die Gebete, Liebe und praktischen Beistand an den Orten, wo sie ankommen. Viele Segen fließt durch die täuferischen Schwestern und Brüder, die Migranten willkommen heißen, mit Projekten, die von den lokalen Gemeinden finanziert werden, und durch Schwestern und Brüder in täuferisch-mennonitischen Hilfswerken und Missionen.
- Da ist der Segen, den die Migranten mit sich bringen, wenn sie ihre Gaben mit Menschen



**Singen und Anbetung während der Versammlung von mennonitischen Kirchen in Südamerika, 2017 in Cono Sur.
Foto: Henk Stenvers.**

und Gemeinden in ihrem neuen Zuhause teilen können. Unsere Gemeinden haben bekräftigt, was in Hebräer 13:2 steht, dass sie, so sie Fremde als ihre Gäste aufnehmen, in Wahrheit Engel beherbergt haben.

Fragen zum Nachdenken:

- Lukas 4 ist die Zusammenfassung davon, wie der Dienst Jesu aussehen wird. Sieht unser sieht so aus wie der Dienst Jesu? Wie sieht ein Dienst nach dem Vorbild Jesu aus? Wie sieht es aus, wenn wir es in unserer eigenen Weise umsetzen?
- Wie lebt unsere lokale Gemeinde und unsere Denomination die Verpflichtung, als Kirche Jesus nachzufolgen? Was bewegt uns zu Mitleid und Tat, um dem Schmerz unserer Nachbarn zu begegnen, die Migranten sind?
- Hebräer 13:2 erinnert uns daran, dass wir Engel beherbergen könnten, wenn wir Fremde aufnehmen. Wie hat eure Gemeinde dies erfahren?
- Wir konzentrieren uns oft auf Migranten und Flüchtlingen, wenn sie in unser Land kommen, vor unseren Türschwellen landen. Was könnten



wir tun, damit wir auch etwas erfahren und lehren können über die wirtschaftlichen Bedingungen, politischen Ideologien und Taten, welche zu den Umständen führen, die Menschen zur Migration zwingen oder sie zurückweisen, wenn sie immigrieren möchten? In welcher Weise können wir etwas zu notwendigen Veränderungen beitragen?

- Unsere lateinamerikanischen Geschwister weisen darauf hin, dass es Menschen in unserer eigenen Gesellschaft gibt, die ausgeschlossen sind, als "Fremde" in ihrem eigenen Land leben. Wie treten wir zu ihnen in Beziehung, heißen sie willkommen und bringen ihnen Gottes Gute Nachricht?
- In welcher Weise sind wir, das Volk Gottes, wie Migranten? Wie beeinflusst das unsere Sicht von Gott und Glauben? Wie könnte das unser Denken formen, wie wir die Fremden unter uns behandeln sollten?
- Es kann gut sein, dass wenn wir den Fremden Beachtung schenken – seien es Migranten aus andern Ländern oder ein bedürftige und an den Rand gedrängte Person unserer eigenen Gemeinschaft – wir aus unserer Komfortzone fallen und der Kritik unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen ausgesetzt sind. Wie steht ihr in eurer Kirche einander bei, wenn dies geschieht?
- Ist es möglich, dass es auch in unserer Glaubensfamilie Diskriminierung gibt?
- Wie kann eure Gemeinde Informationen bekommen durch Organisationen, christliche oder andere, die sich für die Rechte der Migranten einsetzen? Wie könnt ihr sie unterstützen?



**Die Mennonitische Kirche in Isla Margarita, Venezuela, verteilt arepas (Maisfladen) in einem Armenviertel.
Foto: Red de Misiones Menonita de Venezuela.**

die vielen Hilfsaktionen unserer Kirchen und Organisationen. Beendet die Zeit mit unserer Berufung, als das Volk Gottes ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen.

(Zusammengestellt von Rodrigo Pedroza (ehemaliger YABs Komitee Mitglied für Lateinamerika, Mexiko); Pablo Stucky (MWK Regional Repräsentant, Lateinamerika, Andenregion); mit Beiträgen von Arli Klassen (MWK Koordinatorin der Regional Repräsentanten, Kanada)

Am Ende der Predigt könnten einige Gebete gesprochen werden für vertriebene Menschen und Migranten. Dankt Gott gleichzeitig für seine Treue zu ihnen und zu uns, und auch für die Zeichen von Gottes Fürsorge durch



Zeugnisse und Berichte aus Lateinamerika, Inhalte für die Predigt

Vom Fremden zu Familienmitglied

Manchmal werden Leute ausgeschlossen oder an den Rand gedrängt, "Fremde oder Fremdlinge" in ihrem eigenen Land. Die Gesellschaft hat ihre eigenen "Fremden", Leute, die sie hinausdrängt, die sie als Fremde ansieht, die sich nicht an soziale Normen halten. Das Evangelium geht auf diese Menschen zu und lädt sie zur Teilnahme ein. Das Evangelium lädt die Kirche ein, sie mit Würde zu behandeln, Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit. Marginalisierung erklärt sie für wertlos, nichtig. Die Kirche schenkt Würde, welche ihre Identität als Geliebte bekräftigt. Die Kirche lädt sie ein in die Gemeinschaft des Reiches Gottes. Die Kirche versetzt sie aus diesem Ort der Fremdheit dahin, wo sie zuhause sind.

– *Comunidad Cristiana Menonita El Paraíso, Caracas, Venezuela*

Ein Ort für Wachstum

Andres kam mit einem wütenden und verängstigten Herzen zur Iglesia Menonita Teusaquillo in Bogotá, mit dem Gefühl, dass jene, die seinen Bruder und seinen Vater getötet hatten, jeden Moment in den Strassen von Bogotá auftauchen könnten. Dadurch, dass er hier willkommen war und als der anerkannt wurde, der er war, begann Andres sich der Gemeinschaft zu öffnen. Mit dem Angebot, neue Sichtweisen zu erkunden, ließ er seinen Hass los und fand Würde darin, sein Leben neu aufzubauen. Das Zeugnis von Andres zeigt, wie wichtig eine Kirche ist, die Menschen willkommen heißt und gewillt ist, den Geschichten dieser Menschen zuzuhören und einen Ort zur Verfügung zu stellen, an dem Menschen in Gemeinschaft und Glauben wachsen können.

– *Iglesia Menonita Teusaquillo, Bogotá, Kolumbien*

Gott durch Menschen lieben

In mehreren Wellen flohen Mennoniten aus Russland/Ukraine in den 1920er und den 1940er Jahren. Die Notlagen der beiden Weltkriege und das kommunistische Regime drängten viele Mennoniten dazu, anderswo ein besseres Leben zu suchen. Viele Familien wurden gewaltsam vertrieben oder umgesiedelt. Väter und Brüder wurden entführt oder umgebracht. Hier das Zeugnis einer Person, welche diese Vertreibung und Migration erfahren hat:

Ich wurde in Russland geboren, am 30. August 1924. Ich war vier Jahre alt, als wir Russland verlassen mussten. ... 1927 kam ich mit meinen Eltern nach Paraguay. ... Am Anfang war es sehr schwer. Mein Vater war Lehrer in Paraguay und ich begann mit der Schule. 1952 zogen mein Gatte, der Lehrer Fritz Kliewer, meine Kinder und ich von Paraguay nach Nuevo Wittmarsum in Brasilien. Mein Gatte war für die Ausbildung zuständig (in unserer mennonitischen Gemeinschaft.) Dreieinhalb Jahre später, als er von einer mennonitischen Konferenz in Paraguay zurückkehrte, erlitt er einen Herzinfarkt und starb. Sein



Ein Gottesdienst einer Gemeinde der Conferencia Menonita de México. Foto: David Wiebe.



Traum war es immer gewesen, eine Zeitschrift herauszubringen, was ihm gelang, als er begann, *Bibel und Pflug* herauszubringen. ... 1967 heiratete ich wieder, den Bauern David Nikkel. Nach achteinhalb Jahren Ehe starb mein neuer Gatte an einem Schlaganfall. Er war ein sehr frommer Mann. ... Bevor er starb, sagte er mir, sehr friedvoll: "... Liebe Gott. Wann können wir Gott lieben? Nur durch andere Menschen. Wir können Gott nicht erfassen, wir können ihn nur durch unsere Nächsten lieben. Heute Abend denke ich an all die Menschen, die ich gekannt habe, und ich glaube, ich habe sie geliebt. Auf diese Weise konnte ich Gott lieben."

– Zeugnis von Melita Legiehn Nikkel über die mennonitische Migrationserfahrung

(aus Mission und Migration: Weltweite täuferisch-mennonitische Geschichte/Lateinamerika, Good Books, 2010, S. 62, Auszug von Jaime Preto Valladares)

Von Furcht zu Freude

Die Iglesia Cristiana Menonita de Quito in Ecuador führt ein Projekt, das Flüchtlinge willkommen heißt und sie unterstützt. Viele von ihnen kommen aus Kolumbien, fliehen aus lebensgefährlichen Situationen, andere kommen auch aus anderen Ländern. Das Mennonitischen Central Committee unterstützt das Projekt finanziell, während Mennonite Missions Network, the Central Plains Mennonite Conference (USA) und die Iglesia Cristiana Menonita de Columbia (IMCOL, die Kolumbianische Mennonitische Konferenz) die Iglesia Cristiana Menonita de Quito fortlaufend begleiten.

Hier zwei Zeugnisse:

Sich dem Leben und seinem Fluss anvertrauen

Clara kam mit ihrer Familie aus Tumaco in Ecuador an, einem Gebiet in Kolumbien, das von Gewalt gekennzeichnet ist. In Tumaco erhielt sie

eine Lehrerstelle an einer Schule und fand eine Zeitlang die Ruhe und wirtschaftliche Stabilität, die sie sich wünschte. Aber bald wurden sie und ihre Familie zum Ziel von Drohungen und Erpressung durch eine bewaffnete Truppe, weil sie den verlangten "Beitrag" nicht ablieferten. Die bewaffnete Truppe wollte ihre Kinder entführen und sie zur Soldaten für die Guerilla-Bewegung rekrutieren. Clara wurde mit dem Tod bedroht. Das Internationale Rote Kreuz half Clara und ihrer Familie aus Kolumbien zu fliehen und nach Tulcán, dann nach Quito zu kommen.

Weil all die Orte, wo sie sicher war und es ihr wohl erging, zusammengebrochen waren, fand sie sich nun auf der Straße und bat um Hilfe fürs Überleben. Keiner ihrer akademischen Titel half ihr in dieser Zeit. Sie schloss sich mit ihren Kindern und ihrem Begleiter in ihr Haus ein, weil sie das Gefühl hatte, dass man sie immer noch verfolgte, dass Ecuador auch kein sicherer Ort war für sie. Ihr Sohn, in der Schule ein blitzgescheiter junger Mann, nahm ein Angebot für ein Studium nicht an, weil er fürchtete, dass die Truppe aus Kolumbien ihn finden und umbringen würde.

Wie konnte Clara mit so viel Furcht leben? Wie konnte sie ihr Leben weiter führen inmitten all dieses Schmerzes?



Das Projekt der Quito Mennoniten-Gemeinde mit Flüchtlingen bietet Workshops an in Friedenserziehung und -werten, die sich an geflüchtete und ecuadorianische Kinder richten.

Foto: Daniela Sánchez.



An dieser Aufgabe arbeitet die Kirche mit Clara und ihrer Familie. Clara ist in einem therapeutischen Programm, das ihr hilft, die emotionalen Knoten zu lösen und die neue Wirklichkeit anzunehmen, nicht mit Ressentiments und Resignation, sondern indem sie sich dem Leben und seinem Fluss übergibt und sich ihm angleicht. Clara und ihre Familie nehmen treu am Leben der Kirche teil, weil sie sich geliebt und willkommen fühlen. Das Projekt der Kirche hat ihnen all die Nothilfe zukommen lassen, die sie brauchten.

Ein Pfingsttag

José, ein Flüchtling, Dichter und Politiker, stand eines Tages mit seiner ganzen Familie vor unserer Tür. Er kam aus Puerto Tejada. Sie mussten aus Kolumbien fliehen, weil José sich als Aktivist für die Rechte der Afro-Kolumbianer einsetzte. Er prangerte auch die Umweltvergiftung an, mehrere Firmen verunreinigten die Wasserversorgung der Stadt. Sowohl die Paramilitärs wie die Besitzer dieser transnationalen Firmen fingen an, ihn zu verfolgen. José's Familie erhielt mehrere Todesdrohungen, hatten den Eindruck, dass ihr Leben in Gefahr war, und entschlossen sich, nach Ecuador zu gehen, um ihr Leben zu schützen.

Obwohl er und seine Familie in Kolumbien einer Pfingstgemeinde angehörte, schloss sich José unserer Mennoniten-Gemeinde an. Er kam mit all seiner Spontanität und Begeisterung unserer pfingstlichen Brüder: Er betete und sang laut und machte etwas mehr "Lärm" als wir es in unserer Versammlung gewohnt waren. Am Anfang sagten wir: "Was ist das nur für ein Wirrwarr," wie am Pfingsttag in Apostelgeschichte 2, aber später wurde diese Freude zu einem Segen, der sich in unsere Treffen ausbreitet und sie fröhlich macht. José hat zum Leben so wenig materielle Dinge, aber er hat so viel Dankbarkeit, Freude, Ermutigung, die er jeden Sonntag großzügig an seine Schwestern und Brüder austeilte. José verkauft seine Gedichtbände, und sein Einkommen erlaubt ihm, in Ecuador zu überleben und sein Leben weiter mit anderen zu teilen, sein Zeugnis des Glaubens und Vertrauen trotz all der Widrigkeiten, die in sein Leben gekommen sind.

– *Iglesia Menonita de Quito, Ecuador*

„Wir haben gelernt...“

Die Probleme in Venezuela haben Auswirkungen: auf die Wirtschaft, die Beziehungen, Gesundheitswesen, Kriminalität, Unsicherheit, öffentliche Dienste, Korruption, Politik, Unterernährung und Inflation. Wir entschieden uns, nach Kolumbien zu kommen, um die Lebensbedingungen unserer Familien zu verbessern, Ausschau zu halten nach neuen Möglichkeiten und Veränderung in unsere Leben zu bringen. Als wir ankamen, wurden wir von einem heftigen emotionalen Schlag getroffen, als wir sahen, wie andere Venezolaner wie Bettler lebten. Es war hart, wenn wir die Wirtschaft Kolumbiens mit Venezuela verglichen: Wir litten enorm, als wir die Menge der Lebensmittel in den Supermärkten, auf den Märkten und in den Lagerhäusern sahen, Lebensmittel, die jenseits der Grenze in unserem eigenen Land nicht erhältlich waren.

Gott sei Dank, wir sind den Leuten dankbar, die uns in ihrem eigenen Land willkommen hießen.



Freiwillige der Mennonitischen Kirche in Caracas, Venezuela, teilen Essen aus in einem Krankenhaus.
Foto: Red de Misiones Menonita de Venezuela.



Wir erhielten keine Unterstützung vom Staat. Wir hatten uns nicht bewusst entschieden, zur Kirche zu kommen. Wir denken eher, es war Gott, der uns hierher brachte, da wir gar nicht wussten, dass es die Mennoniten-Gemeinde gibt. Jetzt hat sich Carlos taufen lassen und ist ein Mitglied der Kirche. Wir haben Gott erkannt hier in dieser Kirche. Jeden Tag erhalten wir ein Wort durch den Pastor und die Arbeit mit Kindern. Wir haben von der Riohacha Mennoniten-Gemeinde jeden Tag bedingungslose Unterstützung erhalten, sehr viel Liebe, und Begleitung.

In dieser Kirche haben wir gelernt, auf das Wort Gottes zu hören, durch Andachten, Sonntagsschule und Gebetsnächte, und wir haben gelernt, in Gemeinschaft zu leben, einander zu helfen. Wir haben gelernt, die Veränderungen in unserem Leben anzunehmen. Wir haben gelernt, Leute wertzuschätzen, unsere Familie, unsere Freunde, jene, die uns täglich helfen. Wir danken Gott zuallererst für all die Unterstützung, die wir an diesem Ort erhielten, dem Pastor, der uns im Wort unterrichtet, dem Sonntagschullehrer, der uns erlaubt, in der Arbeit mit Kindern mitzuhelfen. Wir haben sehr viel darüber gelernt, für ältere Leute zu sorgen, den Dienst, den die Mennoniten-Gemeinde in Riohacha tut. Wir haben über Geschwisterschaft und Einheit gelernt. Wir

haben gelernt, Gott zu lieben. Darum danken wir der Mennoniten-Gemeinde, dass sie uns aufgenommen haben und uns die Möglichkeit gaben, weiter geistlich zu wachsen.

– *Venezolanische Migranten, die von der Iglesia Menonita de Riohacha, Kolumbien, willkommen geheißen wurden*

Das Lied bleibt: Hoffnung in honduranischem Gang-Gebiet

Während mehr als 20 Jahren fochten die Gangs im Chamelecón Viertel von San Pedro ihre Kämpfe aus. Die Hauptstraße diente als unsichtbare Grenzlinie und trennte das Territorium der beiden dominanten Gangs. Sogar für Leute, die zu keiner Gang gehörten, war es gefährlich, diese Straße zu überqueren. Dieses Viertel ist das Zuhause der Vida en Abundancia, einer Mennoniten-Gemeinde. 2008 fühlte sich die Gemeinde gerufen, eine Primarschule zu gründen, um die Kinder vom Einfluss der Gangs abzuschirmen. Doch die Gewalt ging weiter. Polizei und Gangs lieferten sich Gefechte direkt vor der Schule und einmal sogar in der Schule, vor Unterrichtsbeginn. 2013 wurde die Sicherheitslage für die Lehrer und Schüler so bedrohlich, dass die Schule schließen musste. Die Kirche begleitete die 38 Schüler bei ihrem Wechsel in eine Schule außerhalb der Gemeinschaft.

Trotz all der Furcht in der Gemeinschaft und dem Weggang vieler Leute aus der Gemeinde, blieb die Kirche fest entschlossen, weiter Hoffnung zu sähen. Da sie die Schule nicht länger beeinflussen konnten, verließen die verbleibenden Mitglieder der Kirche die Sicherheit des Kirchengebäudes und begannen Aktivitäten überall im Viertel und machten die "Gottesmusik" lauter als der Lärm der Waffen.

Der Führer der Gang, welche das Viertel kontrollierte, hörten das Lied und es zog ihn, den Pastor aufzusuchen. Mit Bängen präsentierte sich der Pastor José Fernández als den, welchen der



Pastor José Fernández der Mennoniten-Gemeinde Vida en Abundancia in Honduras. Foto: Oscar Suárez.



Gangführer suchte. “Niemand rührt diesen Pastor an!” befahl der Gangführer seinen Anhängern. Dieser Moment stärkte die Entschlossenheit der Kirche. Nach und nach tauchten junge Leute in der Kirche auf, um dem Horror dieser Welt voll Gewalt und Rache zu entfliehen.

Hoffnung begann wieder zu wachsen. Die Leute kamen zurück. Im letzten Jahr wurde die Schule wieder geöffnet. Teenager, die in einem Missionsprogramm ausgebildet werden, tragen auch zur Gemeinschaft bei.

Die kleine Kirche, die standhaft blieb trotz des harten Bodens, blüht nun und trompetet ein Lied der Hoffnung in diesem Viertel, und übertönt den Lärm von Gewalt.

– *Wie es Oscar Suárez erzählt wurde, Mitglied des YABs Komitees für Lateinamerika*

Ein Dienst integrierender Gastfreundschaft

Ein Bibelwort: “Sieh, dies war die Verschuldung von Sodom, deiner Schwester: Stolz, Nahrung im Überfluss und sorglose Ruhe hatten sie und ihre Töchter, aber die Hand des Elenden und Armen hat sie nicht gestärkt.” (Ezechiel 16:46-63, Neue Zürcher)

Eine Geschichte: Ein Flüchtender beklagte sich bitter bei Gott, weil sie ihn nicht in die Kirche gelassen hatten. Gott antwortete: “Mach dir nichts draus. Mich lassen sie auch nicht hinein.”

Mit Bezug auf diesen Bibeltext und diese kurze Geschichte schreibe ich mein eigenes persönliches Zeugnis, um den Kontrast zu diesen Texten zu zeigen.

Ich lebe zurzeit in Kolumbien; es ist das einzige Land der Amerikas, das heute noch immer mit den katastrophalen Auswirkungen eines internen Konflikts lebt, der über 60 Jahre andauert. Zu diesen gehört die tragische Zahl von über 200'000 gewaltsamen Toten, 82'000 Vermisste, 5'000'000 intern Vertriebene, und über 6'000'000



**Venezolanische Migranten werden von der Iglesia Menonita de Riohacha, Kolumbien, willkommen geheißen.
Foto: Iglesia Menonita de Riohacha.**

Opfer (Zahlen des National Center for Historical Memory, eine Regierungsstelle, welche alle Informationen sammelt, welche die Gesetze des Landes für Opfer und Landrückgabe betreffen.) Auch wenn ein Friedensabkommen erreicht werden konnte zwischen der EX-Guerilla Gruppe FARC und der Landesregierung, bleibt die Herausforderung, dieses Abkommen umzusetzen, sowie die Vorbereitungen für die Aufnahme der über 1'000'000 venezolanischen Flüchtlinge aus unserem Nachbarland, welches durch eine sozio-politische Krise geht.

Drohungen und Unsicherheit

Nachdem wir manche Jahre in Bogotá gelebt hatten, zogen meine Frau, meine Kinder und ich in eine kleine Stadt, San Jacinto, im nördlichen Teil der Stadt in der Region der Karibik.

Dort erwarben wir eine Farm, ein Haus und landwirtschaftliche Maschinen und Fahrzeugen, und mit meiner Frau und vier kleinen Söhnen lebten wir von meiner Anwaltskanzlei, der Landwirtschaft und Journalismus. Wir unterstützten die Grassroot-Bewegung und Sozialarbeit der Bauern in der Region. Wegen meiner Arbeit mit den Campesinos (lokale Kleinbauern) wurde ich angeklagt, ein Ideologe der Guerilla-Bewegung



zu sein. Der lokale Polizeikommandant, und später eine paramilitärische Truppe mit Namen "Tod den Entführern" (gemeint waren die Guerillas), begannen mich zu verfolgen und mich regelmäßig zu bedrohen.

Im März 1988 taten sich die Kolumbianische Nationalarmee und die Polizei zusammen und plünderten unser Zuhause. Die Todesdrohungen nahmen zu. Unsere Freunde mieden uns. Die Banken verweigerten uns ihre Dienste. Es wurde unerträglich, dort zu leben. Wegen der Todesdrohungen sahen wir uns gezwungen, in die nahegelegene Stadt Cartagena zu ziehen, wobei wir alles verloren, was wir mit unserer Arbeit erreicht und erworben hatten.

In Caragena erhielten wir Gastfreundschaft durch einen meiner Onkel, der sein Zuhause für uns öffnete. Mit der Unterstützung der Mennoniten-Gemeinde bauten wir in seinem Hinterhof eine Behausung, wo wir wohnen konnte während der Sturm vorüberzog.

Aber die Situation eines Vertriebenen, sei es lokal oder international, ist ziemlich schwierig. Du lässt dein Gebiet hinter dir, Freunde, Familienmitglieder, den Beruf, Hab und Gut, Kultur, Kontakte

und einen guten Ruf. Dazu kommt: Du betrittst unbekanntes Gebiet, das bedrohlich und ungasstlich ist; eine Welt voller Vorurteile und Stigmata. Vorher wurdest als aufrichtige Person angesehen, jetzt wirst du plötzlich verdächtigt, ein Terrorist und Krimineller zu sein, was bei deinen Nachbarn große Furcht auslöst. Du kommst in eine Umgebung der Furcht, nicht nur wegen deiner Vertreibung, sondern weil all die Leute um dich herum – auch deine Freunde, Angehörigen und Kirchen – fürchten, dass man sie zum Feind erklärt und zu "militärischen Objekten" erklärt, bedroht und verletzt.

Die Furcht, die er bei anderen auslöst, beeinträchtigt die vertriebene Person am meisten, weil es diese Menschen lähmt und ihre Gastfreundschaft und Solidarität hindert. Viele Menschen in den Kirchen möchten gastfreundlich sein, aber sie haben Familien, kleine Kinder, Schulden und Hypotheken, und haben Angst, deren Leben in Gefahr zu bringen und die Stabilität derer zu bedrohen, die von ihnen abhängig sind. Sie sagen, wenn sie allein wären, dann würden sie ihr Leben hingeben, um zu helfen; aber unter diesen Umständen wäre es unverantwortlich und unfair gegenüber ihren Kindern.

Im Juli 1989 kehrten wir nach Bogotá zurück; niedergeschlagen, aber nicht besiegt. Ein vertriebenes und bedrohtes Paar mit vier Kindern. Wir kamen in einer von Terrorismus gezeichneten Stadt an, voll mit lebenden Toten, die an jeder Kreuzung bettelten, verlassene Jungen und Mädchen in den Straßen, Bedrohung durch Kriminalität; umgeben von Gebieten des Rassismus und diskriminierender Armut.

Die Zentralregierung hatte den Krieg als Ausrede benutzt, die meisten zivilen Freiheiten zu unterdrücken, und setzte jeden Tag Plünderungen und willkürliche Verhaftungen an, in der Stadt und auf dem Land. Misstrauen und Angst regierten in der Stadt. Der antike chinesische Stratege Sun Tzu hat gesagt: "Krieg ist die Kunst der Täuschung," und der amerikanische Politiker Hiram Johnson



In Costa Rica feierten sie den Weltgemeinschaftssonntag 2018 mit einem gemeinsamen Gottesdienst in Sarapiquí.
Foto: Asociación Iglesias Cristianas Menonitas de Costa Rica.



Ein Gottesdienst in der MGB Concordia, teil der Vereinigung der Mennoniten Brüder Gemeinden Paraguays. Foto: Manuel Eckert.

fügte bekannterweise dazu, “und die Wahrheit ist sein erstes Opfer.” Dies macht es schwierig, überhaupt noch jemandem Glauben zu schenken und sogar an Gott zu glauben.

Zuflucht und Willkommen

Trotzdem, heute sind meine Familie und ich am Leben, dank der entscheidenden Taten einer Gruppe von Menschen, die zur Teusaquillo (Bogotá) Mennoniten-Gemeinde gehören, geleitet von Pastor Peter Stucky. Auch wenn sie kleine Kinder hatten und Leute, für die sie verantwortlich waren, überwandern sie die Furcht davor stigmatisiert zu werden und als Unterstützer von Guerillas zu gelten, und organisierten sich, um integrierende Gastfreundschaft zu leisten. Sie gaben uns Zuflucht und genügend Energie, um unsere Kräfte der Resilienz zu wecken und uns zu erholen.

Wenn wir diese Taten der Gastfreundschaft ausüben, wird der Fluch von Sodom gebrochen und der wunderschöne Satz von Jesus wird Wirklichkeit: “Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. ... Amen, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder

getan habt, das habt ihr mir getan.” (Matthäus 25:35-40, Neue Zürcher)

Aber es endete nicht mit der Hilfe an eine Familie, die Mitglied der Kirche waren. Das Konzept integrierender Gastfreundschaft wurde ausgeweitet. Niemand wurde ausgeschlossen und es war immer Raum für einen Fremden, einen Reisenden und jene, die leiden. Integrierende Gastfreundschaft öffnete die Türen der Kirche und ließ einen ganzen Dienstzweig der Kirche entstehen, mit dem hunderte von Vertriebenen unterstützt wurden, die aus ihren Ländern geflohen waren, nachdem sie Hab und Gut, und ihre Hoffnung, verloren hatten. “Der Flüchtling [oder der Vertriebene] ist der lebendige Bote des Unglücks, der das Bild, den Geruch und den Geschmack der Tragödie von Krieg mit sich bringt, Genozid, Abschlachten, und Verlassen ihrer Häuser wegen Gewalt.” (Javier Jurado, Mitglied der Arjai Association, einer Initiative von Philosophiestudenten.)

Während vieler Jahre hat dieser Dienst der Teusaquillo Mennoniten-Gemeinde in Bogotá funktioniert. Hunderte von Menschen erhielten Hilfe und wurden getröstet. Von dort aus wurden Dutzende Vertriebene von der Canadian Mennonite Church unterstützt und genießen heute ein neues und ruhiges Leben in jenem Land. Dieser Dienst breitet sich auch nach Quito, Ecuador, aus, wo Hunderte von Kolumbianern empfangen werden, die aus ihrem Land fliehen und Zuflucht suchen.

Einen solchen Dienst aufzubauen und zu unterhalten, der allen offen steht, ohne Unterschied woher sie kommen, was sie glauben, welcher politischen Ideologie sie angehören, ob ihre Verfolger Guerillas oder Paramilitärs sind – das ist ein großes Risiko. Manchmal treten Mitglieder aus der Gemeinde aus. Aber wir sind überzeugt, dass das Mandat, das uns Jesus gibt, und das Recht auf Asyl, miteinander übereinstimmen. Die Gemeinschaft wird gestärkt und neue Leiter tauchen auf, offen für die Gastfreundschaft.



Es macht Freude, eine historische täuferische Friedenskirche zu sein, in der kein Flüchtling sich bei Gott beklagen wird, dass man ihm den Zutritt verweigert hat, und wir mit Hiob wir sagen können: "Kein Fremdling musste im Freien nächtigen, dem Wanderer öffnete ich meine Türen." (Hiob 31:32, Neue Zürcher)

– *Ricardo Esquivia Ballestas ist Anwalt und Mitglied der Kolumbianischen Mennonitischen Kirche, mit mehr als 45 Jahren Erfahrung in Friedensarbeit auf der Basis von Gemeinschaft und Kirche. Er ist Direktor von Sembrandopaz (Samen des Friedens säen) und arbeitet mit Gemeinschaften von Rückkehrern in der kolumbianischen Karibik.*

Eine frühere Version dieses Artikels erschien in Courier/Correro/Courrier April 2016



Die Delegation der MWK Diakonie Kommission teilt eine Mahlzeit mit Mitgliedern der Conferencia Peruana Hermanos Menonitas. Foto: Henk Stenvers.

Lateinamerikanische Kulturelle Vorschläge

- In vielen lateinamerikanischen Gemeinden wird die Gemeinde während eines Liedes aufgerufen, aufzustehen, den Sitzplatz zu verlassen und einander zu während des Liedes zu begrüßen. Es gibt Lieder, die von der Gemeinschaft des Glaubens handeln, sie eignen sich dafür. Dies ist ein wunderschöner Moment des Gottesdienstes, wenn alle aufstehen und umhergehen, einander umarmen und Hände schütteln. Häufig werden vor diesem Lied Besucher der Gemeinde vorgestellt, sodass alle zu ihnen hingehen können und sie begrüßen können während dieses Liedes.
- In vielen Gemeinden gibt es jeden Sonntag während des Gottesdienstes genügend Zeit, Zeugnis zu geben. Jeder und jede aus der Versammlung, der oder die es möchte, ist eingeladen zu erzählen, wie sie Gott in der vergangenen Woche am Werk sahen, oder ein Gebetsanliegen zu teilen. Es ist ermutigend zu sehen, wie Leute Gebetserhörungen teilen und Kleines und Großes teilen, wie sie Gottes Gegenwart in ihren Leben erleben.
- Manchmal liest während einer Bibellesung der Pastor oder Anbetungsleiter einen Vers des Abschnitts und die Gemeinde liest den nächsten Vers laut aus ihren Bibeln (oder von der Leinwand.) Sie wechseln sich ab durch den ganzen Abschnitt hindurch.



Ideen für Bibelstunde und Sonntagschule

- Ladet die Leute ein, die Geschichte ihrer eigenen Familien-Migration zu erforschen und zu erzählen, und nach den Zeichen von Gottes Treue in ihrer eigenen Familiengeschichte zu suchen.
- Ladet Personen ein, die woanders hingezogen sind, um zu dienen und das Evangelium zu teilen, ihre Geschichte zu erzählen
- Ladet die Leute ein, zu überlegen, wie viele Personen aus anderen Ländern sie in den letzten Tagen auf der Straße getroffen haben, im Bus oder am Arbeitsplatz, und ein wenig über diese Begegnungen zu erzählen.
- Ladet ein Person aus einem anderen Land ein, ihre Erfahrung als Migrantin zu teilen; was hat ihr geholfen, in die neue Kultur hinein zu finden? Was sind die größten Herausforderungen für sie?
- Gestaltet einen Raum in der Kirche, der den langen und schmerzhaften Weg symbolisiert, den migrierende Leute durchlaufen müssen, bis sie Sicherheit finden. Gestaltet einen Weg voller Hindernisse, z.B. Notizbücher,



Mitglieder der Conferencia Peruana Hermanos Menonitas kochen eine Mahlzeit für einen Gemeindegottesdienst. Foto: Henk Stenvers.

Photographien, Zeitungsartikel, Fußabdrücke, alte Schuhe, große Taschen/Koffer, Kinderdecken, um die Herausforderungen von Migration darzustellen.

- Postet Fragen entlang des Wegs. Ladet am Schluss die Leute ein, ihre Gedanken zu teilen und was sie jetzt tun und anpacken wollen. Schreibt diese auf kleine Karten und hängt sie ans Informationsbrett, oder an ein großes Plakat an der Wand.
- Braucht Fotos und Grafiken, um zu zeigen, wie riesig und komplex die Migrationserfahrung ist. Dazu gehören nicht nur Leute, die aus anderen Ländern hierher ziehen, sondern auch die, die in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt und ausgeschlossen werden.
- Bereitet Essen zu, das typisch ist für die Länder, aus denen Menschen in eurer Gemeinschaft ausgewandert sind (kürzlich oder schon vor langer Zeit). Ladet alle Gottesdienstteilnehmenden ein, die Kosten für dieses Essen an die MWK zu spenden.



Deolal Ramdial unterrichtet in der Sommerbibelschule Kinder der Charlieville Mennonite Church in Trinidad. Foto: Galen Lehman



Zusätzliche Materialien

“The Stunning Scale of Latin America’s Migration Crisis”, *Americas Quarterly*, June 20, 2018
<http://www.americasquarterly.org/content/stunning-scale-latin-americas-migration-crisis>
(English)

“Moving Together” Pictures and Stories, online photo essay from June 2018 by MCC Latin America and the Caribbean
<http://www.mcclaca.org/moving-together/>
(English)

“Prayers for Peace in the World”, 2017 worship resource by MCC Canada
<https://mcccanada.ca/learn/what/peace/peace-sunday-2017>
(English)

“Migration”, collected by MCC Latin America and the Caribbean
<http://www.mcclaca.org/category/advocacy/migration/>
(English and Spanish)

“World Refugee Day worship liturgy, 2018 worship resource, by Brian Dyck of MCC Canada
https://mcccanada.ca/sites/mcccanada.ca/files/media/common/documents/world_refugee_day_worship_resource_2018.pdf
(English)

“In Search of Mercy,” *The Mennonite*, by Anna Vogt, 22 May 2018
<https://themennonite.org/feature/in-search-of-mercy/>
(English)

“Home,” poem by Warsan Shire
http://www.care.org/sites/default/files/leson_1_home-poem-by-warsan-shire.pdf
(accessed 30 July 2018)
(English)

MWC Peace Sunday 2018 worship resource
<https://mwc-cmm.org/peacesunday>
(English, Spanish and French)

Renewal 2027, MWC commemoration initiative webpage
<https://mwc-cmm.org/renewal2027>
(English, Spanish and French)

Mission and Migration: Global Mennonite History Series: Latin America, by Jaime Prieto Valladares, Good Books, 2010
(English and Spanish)
<https://mwc-cmm.org/article/global-mennonite-history-series>

